Über den Tellerrand geschaut –
Buntbarsche aus dem Lufubu

Während die meisten Cichliden des Tanganyikasees wissenschaftlich und aquaristisch gut bekannt sind, bieten die Arten aus dem wenig erforschten südlichen Zufuss des Sees höchst interessantes Neuland. | VON ADRIAN INDERMAUR


Ein Beispiel für Vertreter der Tan- ganjikasee-Fauna, die dabei sind, den See zu verlassen, wurde aus dem Lu- kuga bekannt, dem einzigen See-Aus- fluss in Richtung Kongo. Hier wurden stabile Populationen verschiedener Üblicherweise in der Ufernähe des
Richtungsgebietes gefunden.
Über den Tellerrand geschaut – Buntbarsche aus dem Lufu

Während die meisten Cichliden des Tanganjikases wissenschaftlich und aquaristisch gut bekannt sind, bieten die Arten aus dem wenig erforschten südlichen Zufuss des Sees höchst interessantes Neuland.


Kaskaden und kleinere Wasserfälle strukturieren den Fluss

Sambo Nationalpark. Hier hat er eine über 40 Kilometer lange und 140 Kilometer breite Rinne in das Plateau geprägt. Er wird immer wieder von Kaskaden und anderen Wasserfällen umgeben. Der Fluss ist ein guter Ausgangsfluss für die Regenwasserbevölkerung und die regionalen Lebensräume.

Von Dezember bis Mai herrscht Regenzeit mit starkem Wasserzufluss aus dem gesamten Einzugsgebiet. Dabei werden viele Sedimente aus der kalksteinhaltigen Umgebung eingespült, die das Wasser trüb und ihm eine relative hohe Härte verleihen (17 °DGH bei pH 8,68). Das ist für die Zufüsse des Tanganjikases eher ungewöhnlich, weil sie meist stark durch das Regenwasser beeinflusst sind und keine kalkschwarme Härte von < 3 °DGH bei rund pH 6,5 aufweisen. In den Monaten Juni bis November gibt es jedoch kaum Regenfälle. Der Lufu weist dann eine weit getriebene Wasserableitung auf und die soeben genannten

16 DATZ 10/2014

17 DATZ 10/2014
Männchen von Telmatochromis sp. „Lufu" im Aquarium des Autors
Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Adrian Indermaur

Die Strömung variiert kleinräumig sehr stark. *Pseudocrenilabrus* sp. „Lufu" bevorzugen eindeutig strömungssärmere Zonen.

Das Habitat wies an der beischriebenen Stelle nur wenige weitere Fischarten auf: eine kleine Barbe (*Cyprinidae*), einen unbeschriebenen Vertreter der Websgattung *Chiloglanis* (*Mochokidae*) sowie eine *Clarias*-*Clariidae*) und eine *Kneria*-Spezies (*Kneridae*). Aus dem oberen Lufu sind noch eine *Serranochromis* und, wie erwähnt, eine weitere *Pseudocrenilabrus*-Art bekannt.

**Aquarienhaltung**


Die Art scheint im Vergleich zu anderen Vertretern der Gattung *Pseudocrenilabrus* vor allem gegenüber unreifen Weibchen ein relativ geringes Aggressionspotential aufzuweisen. Dennoch empfiehlt sich in Aquarien von unter einem Quadratmeter Grundfläche die Pflege eines Hares, also eines Männchens und mehrerer Weibchen, da territorialle Männchen ab einer bestimmten Größe keine Rivalen in ihrem Revier dulden. Außer dem verteilen sich so auch die Aggressionen gegen die Weibchen besser.

Im Gegensatz zu anderen Arten aus dem unteren Lufu sollte man *P. sp. „Lufu"* unbedingt in sehr sauerem und sauerstoffreichem Wasser mit geringer Härte und pH < 7 halten. Das scheint vor allem für die Fortpflanzung ein wichtiger Faktor zu sein.


Die Ränder der Schuppen sind dunkler, was zu einem leichten Netz muster auf der Flanke führt. Alle unpaarigen Flossen sind körperfarben und mit einem schmalen, blauen Saum versehen. Hinter dem Auge verläuft ein dunkler Gesichtstreifen bis zum Ende des Kiemenbecks, und die Stirn trägt einige dunkle Wurmlinien.

Besonders auffällig sind das kräftig orangefarbene, wenige Millimeter breite Band an der Basis der Rückenflosse und der ebenso getönte Ansatz der Brustflossen. Diese Merkmale waren bisher von keiner *Telmatochromis*-Variante bekannt.

Die Jungen sind, wenn sie freigesetzt werden, schon zehn Millimeter lang, 20 bis 30 relativ große Eier ab (Durchmesser zwei bis drei Millimeter), die sie anschließend 18 bis 20 Tage lang in ihrem Maul austragen. Die Jungen sind beim Entlassen relativ weit entwickelt, etwa zehn Millimeter lang, und nehmen sogleich *Artemia*-Nauplien und ähnlich große Nahrung an.

**Telmatochromis sp. „Lufu"**

Am Unterlauf des Lufu, 32 Kilometer von der Mündung des Flusses entfernt, fischten wir im Herbst 2013 in der Nähe der kleinen Ortschaft Chomba. Der erste Fisch, der uns an den Haken ging, war ein kleiner, schlanker...
Wasserparameter. Die Temperaturen schwanken am Unterlauf über das Jahr zwischen 25,3 und 29,7 °C.
Diese variablen Werte lassen erahnen, dass die hier heimischen Fische hinsichtlich der Wasserbeschaffenheit sehr flexibel sind. Das wirkt sich positiv auf ihre Haltung im Aquarium aus.

Die Buntbarsche
Bis heute gibt es nur wenige wissenschaftliche Aufsammlungen aus dem Gebiet des Lufubu, weshalb dessen Fauna bis vor einigen Jahren fast ausschließlich aus der Sportfischerei bekannt war. Arten, die am Unterlauf gefangen werden, sind unter anderem der afrikanische Wolfssalmier (Hydrocynus goliath), Buntbarsche der Gattungen Oreochromis und Coptodon sowie verschiedene Welse aus den Familien Claridae, Claroteidae und Mochockidae.

Im Folgenden stelle ich drei noch nicht beschriebene, kleinere Buntbarscharten etwas genauer vor. Aufgrund ihrer Größe waren sie für die Fischerei bislang nicht von Interesse und blieben auch den Exporteuren und Aquaristern verborgen.

Pseudocrenilabrus sp. „Lufubu A“

Adulte Männchen der Art sind ausgesprochen imposant. Sie weisen eine relativ lang gezogene, nur mäßig hochrückige und seitlich nur bedingt abgeflachte Körperform mit endständigem Maul auf. Ihre maximale Länge beläuft sich auf zwölf bis 14 Zentimeter.


Ökologie

Die Art bewohnt den gesamten Bachlauf, wobei die größeren Individuen eher in den tieferen Zonen zu finden sind, wo sie sich unter Steinen verstecken. Jungtiere lassen sich in der übernahren Vegetation und Fallaubzone aufspüren.

Die Fische leben ausgesprochen bodenorientiert und ernähren sich hauptsächlich von bewohnen Insektenlarven und verschiedenen Elemen-
Ökologie
Die Tiere sind im gesamten Flusslauf anzutreffen, an ruhigen und sandigen Stellen der tieferen Passagen ebenso wie in den flachen Stromschnellen, wo sie sich hauptsächlich im Schutz der großen Steine aufhalten.

Sie fressen hauptsächlich benthische Kleinstlebewesen, die sie aus dem Sand aufnehmen. Männchen sind sehr territorial und einzeln oder in Brutpaaren anzutreffen, juvenile Fische auch in kleinen Gruppen auf der Nahrungssuche.

Aquarienhaltung
Im Herbst 2012 brachte ich eine kleine Gruppe dieser Tiere nach Europa. Die Fische erwiesen sich beim Transport als sehr widerstandsfähig, alle erreichten unbeschadet meine Aquarien. Hier stellte sich jedoch schnell heraus, dass sie für die Haltung in Gruppen nicht gut geeignet sind: Die Männchen sind ausgesprochen territorial und beanspruchen ein Revier von mindestens einem halben Quadratmeter Fläche.

Ein Paar setzte ich in einem 160-Liter-Becken zur Nachzucht an. Es war mit vielen Steinen und Höhlen als Rückzugsmöglichkeiten ausgestattet und wies eine stärkere Wasserrströmung auf. Die Wasserwerte betrugen pH 7,5 und 15 °dGH (hiesiges Leitungswasser), was mir angesichts der stark schwankenden Werte im Habitat angemessen schien.

Das anfangs noch junge und unreife Weibchen wurde heftig vom Männchen gejagt, worauf ich eine Reihe verschiedener Beifische ausprobte. Dabei wurde schnell klar, dass bodenbewohnende Fische als Nahrungs-
konkurrenten angesehen wurden und stark unter den Aggressionen des Paars zu leiden hatten. Die *Telmatochromis* scheuten sich auch nicht, Tiere zu attackieren, die weitaus größer waren als sie selbst. Fische hingegen, die eher die Freiwasser- und Oberflächenzone bewohnten, wurden weitgehend ignoriert; ja, sie wirkten sich sogar positiv aus, da sie den Cichliden ihre anfängliche Scheu nahmen, sodass sich die nun öfter im freien Wasser blicken ließen.

Die Fische erhielten einen Mix aus verschiedenen Frost- und Lebendfutterarten, obschon sie keineswegs wässerisch waren und sich sehr schnell an Flocken gewöhnt hatten. Bei abwechslungsreicher Ernährung stellte sich nach wenigen Wochen der erste Nachzuchterfolg ein, doch bekam ich die Larven erst zu Gesicht, als sie ihre Umgebung erkundeten.

Später beobachtete ich, dass die Gelege in Höhlen unter flachen Steinen abgelegt werden, die Brut nach drei bis vier Tagen schlüpft und nach weiteren ein bis drei Tagen frei schwimmt. Dieser Begriff trifft hier allerdings nicht so ganz zu, weil die Jungen genauso wie ihre Eltern eine reduzierte Schwimmblase besitzen, nach Art vieler rheophiler Buntenbarsche auf den Steinen eher umherhüpften und sich im Freiwasser nur mit aktiven Schwimmbewegungen halten können.


**Orthochromis** sp. „Chomba“

Große Männchen verteiligen Territorien meist unter einem Stein und balzen vorbeischwimmende Weibchen an. Die maubrüten Weibchen halten sich ebenfalls unter Felsen oder in den strömungsärmeren Uferzonen des Flusses auf.

Der Lufubu ist in diesem Abschnitt ein sehr artenreiches Habitat, wir wiesen viele sympoate Spezies nach, darunter einige typische See-Formen wie Ctenochromis horei und Astatotilapia burtoni, aber auch viele charakteristische Flussarten wie Coptodon rendalli, Tilapia sparmannii, Miraletes stormsi, Brycinus imberi, Hydrocynus goliah und Synodontis spp.

Aquarenhaltung
Die Art verlangt aufgrund ihrer Lebensweise sauerstoffreichen, sauberen Wasser. Leider gelang es mir bisher nicht, lebende Tiere einzuführen. Hans van Heusden (Tansania) hält sie aber schon erfolgreich, und es ist zu erwarten, dass sie bei genügend Platz, guter Wasserqualität und Sauerstoffversorgung ausgezeichnete Aquarienpfleglinge abgeben. Hoffen wir auf eine baldige Ankunft dieser schönen Buntbarsche bei uns in Europal

Ausblick
Mit der fortschreitenden Erforschung der großen afrikanischen Seen und ihrer Einzugsgebiete wird deutlich, dass wir noch lange nicht alle Geheimnisse und Bewohner dieser immer noch größtenteils unzugezählten und wunderschönen Regionen kennen. Wir können nur hoffen, dass in den nächsten Jahren noch viele weitere interessante Fische den Weg in unsere Aquarien finden.

Dank

Literatur

Deutsche Cichlidengesellschaft e.V.

DCG-Symposium 2014

Buntbarsche aus Afrika

22.-23.11.2014

Lippisches Landesmuseum Detmold

Weitere Informationen und Programm unter:
www.dcg-online.de

Der Autor bei einer „Brotzeit“, spendiert von den herzlichen Menschen von Chomba am Ufer des Lufubu Foto: Fabrizia Ronco

DATZ 10/2014

23

Die Flossen zeigen grundsätzlich die gleiche Farbe wie der Körper. Die Bauchflossen und die Rückenflosse sind jedoch bis zum dritten Strahl schwarz. Die Dorsale und die Caudale tragen jeweils einen roten Saum, der auf der Schwanzflosse mit einem blauen Rand unterlegt ist. Die gelbliche Anal weist zwischen den Weichstrahlen rote Striche auf, die nach außen als Punkte auslaufen; das ergibt den Eindruck rudimentärer Eiflecke.

Ökologie
Die Tiere bewohnen im Fluss ausschließlich die strömungsreichen Abschnitte mit groben Steinen, unter denen sie Schutz suchen und auf denen sie sich geschickt in der Strömung bewegen, so ähnlich wie viele Grundeln. Mit ihrem stark unterstützenden Maul schaben sie den Aufwuchs vom Substrat. Man kann sie allerdings auch dabei beobachten, wie sie im Sand zwischen den Felsen nach Fressbarem suchen.

Der Lufubu erwies sich in dem befischten Abschnitt als sehr artenreich.